

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 49

**Illustration:** "Du Franz, mich tunkts ich ghöre öppis!"  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Contra-Schmerz**  
hilft bei Kopfw. Migräne,  
Zahnw., Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

**HOTEL**  
**Freieck Chur**  
Reichsgasse 50  
Erstklass-Hotel im Zentrum  
F. Mazzoleni-Schmidt  
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22



...und bestätige die Be-  
stellung von 12 Wagons...\*

\* solche Geschäfte nur mit **HERMES**

**DIE SOLIS-**  
Haartrocknungshaube (Pat. Jaro)



**Solis**

mit knicksicherem Spiralschlauch  
macht das Trocknen der Haare  
zum Vergnügen.  
Abgekürzte Trocknungszeit und  
freie Hände zum Lesen, Schreiben,  
Stricken usw. Die SOLIS-Haube ist  
die ideale Ergänzung zum SOLIS-  
Haartrockner.

**SOLIS-Haube Fr. 27.-**  
erhältlich im Fachgeschäft

ergo non est»? Hat das irgend et-  
was mit dem weichen Schö zu tun?

Des fernerer belehrt Dich die Jda,  
daß Du völlig zu Unrecht bean-  
standet hättest, daß man nicht «hin-  
ter dem Kochherd» stehen könne.  
Die Jda kennt hochmoderne Herde,  
die mitten in der Küche stünden,  
so daß die Hausfrau sowohl vor,  
wie auch hinter dem Herd stehen  
könne. Gell, Du und ich, wir sind  
halt noch zwei Altmodesche; dar-  
um schreiben wir auch noch Ida  
statt Jda. Man wird halt gewisse  
alte Zöpfe nur mit großer Anstren-  
gung los. Dieser Umstand ist wohl  
auch schuld daran, daß wir beide  
völlig humorlos sind. Die Jda be-  
urteilt Deinen Artikel als «Ge-  
schreibsel, das mit Humor nichts  
mehr zu tun hat». Das sagt der  
Helvetier immer, wenn ihm jemand  
mit Humor auf die Zehen getreten  
ist. Dort, wo jedes einzelnen Emp-  
findlichkeit anfängt, dort hört für  
ihn der Humor auf. Hat die Jda  
vielleicht ihre Zehen in einem  
Schuh, der gegen die Gleichberech-  
tigung der Frauen gingt? Ich weiß  
es nicht; ich hab noch nie etwas  
von ihr gehört.

Was unsere Humorlosigkeit betrifft  
– dieser Vorwurf trifft mich ja glei-  
chermaßen: Hoffentlich kommt uns  
der Redaktor nicht drauf, sonst  
wird Deine fünfundzwanzigjährige  
und meine dreißigjährige Mitarbeit  
am Nebenspalter jählings abgebro-  
chen werden. Wenn uns die Schida  
bloß nicht beim Mä verrätscht!

Nun aber etwas anderes: Ich habe  
von der apostrophierten Fränzi aus  
dem Hefbli einen Brief bekommen,  
der beweist, daß sie des Trostes,  
den ihr die Jda mit ihrem «offenen  
Brief» im Hefbli zu spenden gedachte,  
gar nicht bedarf. Franziska hat  
die Sache von Anfang an von der  
lustigen Seite genommen und schreibt  
mir u. a.:

*Lieber AbisZ, vielen Dank für die  
große Ehre, von Ihnen verrissen wor-  
den zu sein. Wir sind vom Stuhl ge-  
fallen vor Lachen – gottseidank nicht  
hinter den Kochherd! Meinen mageren  
Deutschkenntnissen ist es zuzuschrei-  
ben, daß leider niemand merken konn-  
te, daß ich ganz und gar nicht gegen  
das Frauenstimmrecht bin. Ich visiere  
lediglich die Frauen der, sagen wir  
einmal «höheren Gesellschaft», bei  
denen es zum guten Ton gehört, «Gleich-  
berechtigung» mit Familienvernachläs-  
sigung zu verwechseln ...*

Mehr ist wohl nicht zu sagen. Ob  
Dich die Schida nun auch mit einem  
offenen Brief im Blättli zu trösten  
versuchen wird? – Mehr Munition  
gedenke ich aber wirklich nicht  
mehr zu verschießen in dem, was  
die Jda so umschreibt: «... daß viele  
von uns Frauen, inmitten unserer  
lieben Schweiz, in einem kalten  
Krieg stehen, oh ja, in einem recht



## Die Seite

erbarmungslosen Krieg, wo jedes  
geäußerte Wort von der Gegenseite  
über des Messers Schneide gezogen  
wird.» Sieh da, die Ida! Wenn sie  
nun noch lernt, ihren Vornamen  
richtig zu schreiben und mit Sprach-  
bildern wie «des Messers Schneide-  
vorsichtiger zu manipulieren, dann  
wird sie eine tüchtige Amazonin im  
SKFK (im Schweizerischen Kalten  
Frauenkrieg) werden. Wir müssen  
uns in acht nehmen, wir beiden  
Humorlosen!

Tief zerknirscht, wie es sich ge-  
hört, Dein  
*AbisZ*

*Auch mir hat Franziska einen ganz  
un-übelnehmerischen und netten Brief  
geschrieben – ganz unkrieglerisch!*  
*Bethli*

### Nobelpreisträgerinnen

Es haben bis jetzt nicht weniger als  
zwölf Frauen den Nobelpreis er-  
halten.

Darunter sind fünf Dichterinnen  
und Schriftstellerinnen:

*Selma Lagerlöf* (1858–1940)

*Pearl Buck* (geb. 1892)

*Sigrid Undset* (1882–1949).

Ihre Werke sind in zahlreiche Spra-  
chen übersetzt worden und sind  
zum Teil wohl unseren Leserinnen  
bekannt.

Bei uns weniger allgemein bekannt  
sind die Dichterinnen

*Grazia Deledda* (1875–1936), eine  
Sardinierin, deren Bücher ausnahms-  
los die Schönheiten ihrer Heimat  
beschreiben. Sie erhielt den Litera-  
turpreis im Jahre 1926, und

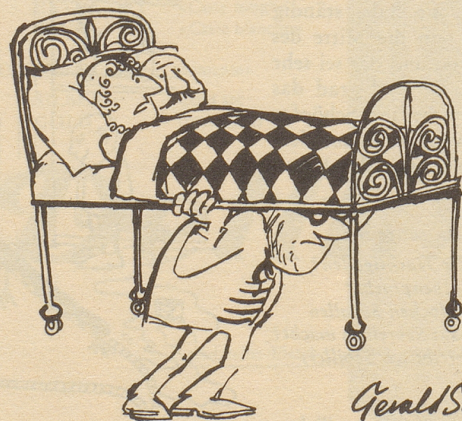
*Gabriela Mistral*, eine chilenische  
Dichterin, die später in New York  
lebte. Der Literaturpreis wurde ihr  
1945 zugesprochen.

Auf verschiedenen Gebieten der  
Wissenschaften wurden mit dem  
Nobelpreis ausgezeichnet die Wis-  
senschafterinnen

*Marie Curie*, die sogar doppelte  
Nobelpreisträgerin ist. Sie war die  
erste Frau, die den Nobelpreis zu-  
gesprachen erhielt und zwar am  
Jahrhundertanfang den Preis für  
Physik, da sie, mit ihrem Gatten  
Pierre zusammen das Radium ent-  
deckte.

Nach dem Tode ihres Gatten er-  
hielt sie seinen Lehrstuhl an der  
Pariser Sorbonne und wurde 1911  
außerdem noch mit dem Nobel-  
preis für Chemie ausgezeichnet.

*Irène Curie*, die Tochter Maries  
und Pierres erhielt, zusammen mit  
ihrem Gatten Joliot, im Jahre 1935  
den Nobelpreis für ihre Arbeiten  
auf dem Gebiete der Radioaktivität  
und Kernphysik, und der Eng-  
länderin



*Gerald Scafe*

« Du Franz, mich tunkts ich ghöre öppis! »